

WZ 17.01.95

## Nach Waltraud B.s Tod härteres Prozeßklima?

Staatsanwaltschaft: Früher kein Anlaß zu besonderer medizinischer Vorsorge / Obduktion: „Klassischer Herzinfarkt“

Von unserem Redaktionsmitglied  
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Der Prozeß gegen die Angeklagte Waltraud B. hat wegen eines dauernden, nicht behebbaren Verfahrenshindernisses seine Erledigung gefunden. Makaber klingt sie, die Amtssprache. Waltraud B. (59) ist tot. Sie wurde am Samstag gegen 11.35 Uhr in ihrer Zelle in der Justizvollzugsanstalt Mainz leblos aufgefunden. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsmaßnahmen blieben erfolglos, erklärte die Staatsanwaltschaft.

Seit 24. November letzten Jahres saß Waltraud B. mit sechs Mitgliedern ihrer Familie auf der Anklagebank des Mainzer Landgerichts. Der

Vorwurf: 80 Fälle sexuellen Mißbrauchs von Kindern.

Die Obduktion am rechtsmedizinischen Institut der Uni Mainz habe einen „klassischen Herzinfarkt“ als Todesursache ergeben. Damit sei das in solchen Fällen übliche Ermittlungsverfahren noch nicht abgeschlossen. Vielmehr würden noch alle verfügbaren Krankenakten über Waltraud B. aus der Justizvollzugsanstalt Zweibrücken, wo sie zuvor inhaftiert war, herangezogen. Außerdem werde man bei Angehörigen nach weiteren Unterlagen forschen, die etwas über eine mögliche Vorerkrankung der 59jährigen aussagen könnten. Dagegen habe es für die Staatsanwaltschaft zu keinem Zeitpunkt im früheren Verlauf des

Verfahrens Veranlassung gegeben, der Angeklagten B. im Hinblick auf Krankheitsanfälligkeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen, erklärte der Sprecher der Anklagebehörde. Roos, gestern auf Anfrage dieser Zeitung.

Während der Hauptverhandlung am 9. Januar war B. mit einem Schwächeanfall zusammengebrochen. Wegen einer Schilddrüsenerkrankung hatte sie über längere Zeit Medikamente einnehmen müssen. Nach der Obduktion stehe fest, daß eine mögliche Überdosierung der Medikamente, oder die Schilddrüsenerkrankung mit dem Tod der Angeklagten in keinem ursächlichen Zusammenhang standen, erklärten gestern übereinstimmend Staatsan-

waltschaft und die Pflichtverteidigerin Waltraud B.s, Ulrike Rosenberg-Sachs. Das Gericht wird darüber entscheiden, ob die sechs anderen Angeklagten, zwei Söhne, zwei Töchter und zwei Schwiegersöhne der Waltraud B., an der Beerdigung teilnehmen können. Im Umfeld des Gerichts ist zu hören, dies werde wohl gestattet. Der Prozeß soll am Donnerstag fortgesetzt werden: Wie lange an diesem und folgenden Prozeßtagen verhandelt werden kann, hängt auch vom Gesundheitszustand des Vorsitzenden Richters Ernst Härtter ab, der gestern noch krank gemeldet war.

Der Tod der Waltraud B. hat dem ohnehin emotional hochbelasteten Verfahren eine neue tragische Fa-

cette gegeben. Zwar unterstrich Waltraud B.s Pflichtverteidigerin Rosenberg-Sachs gestern erneut, sie erhebe im Zusammenhang mit dem Todesfall keine Vorwürfe gegen die Justiz. Dennoch steht zu befürchten, daß sich das Prozeßklima weiter verschärft. Es war in den letzten Wochen von zunehmenden Spannungen zwischen Verteidigern und dem Vorsitzenden Richter Härtter geprägt. Ein Streitpunkt: Härtter hatte verfügt, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft keine unüberwachten persönlichen Kontakte zueinander haben dürfen. Die Verteidiger erklärten, aufgrund der Gefängnisorganisation sei für ihre Mandanten damit nur an jedem dritten Tag Hofgang möglich.